



Schwendimann's Weihnachtsgeschichte 2008

Teddy Lampiohr

Der grosse Stoffbär sass breitbeinig auf der Fensterbank und spähte angestrengt durch die Scheiben hinaus ins Dunkel des frühen Weihnachtsmorgens. Sein rechtes Ohr liess er auf drollige Art leicht hängen. Er war rundum zufrieden. Sein brauner Pelz war frisch gewaschen und wieder flauschig, die hellen Sohlen an seinen Tatzen schimmerten fast weiss und seine Gelenke waren geschmiert und schmerzten nicht mehr. Durch die Schlitz der Fensterbank umströmte ihn herrlich warme Luft von unten und als Krönung stand hinter ihm im Zimmer ein geschmückter Weihnachtsbaum – Weihnachten liebte er sehr!

Nun drückte er seinen Kopf fest an die kalte Scheibe, denn draussen näherte sich von Sack zu Sack langsam ein blauer Kehrriechwagen. Es war Wagen Nr.3, sein alter Freund. W3 war der älteste Kehrriechwagen der Schwendimann AG, längst pensioniert, aber unentbehrlich vor und nach Festtagen. Der Bär hob leicht die rechte Tatze und W3 antwortete mit ei-

nem kurzen Aufleuchten aller vier Blinker – keiner hat's gesehen, niemand hat's bemerkt.

*

Die beiden ungleichen Freunde kannten sich bald zwanzig Jahre. Der Bär gehörte damals dem kleinen Max, der ihn Teddy nannte. Max hatte auf die helle Sohle von Teddys rechter Hintertatze mit Kugelschreiber ein grosses M gemalt. Sichtbar war dieses nur, wenn man die feinen Härchen wegblies. Max und Teddy waren unzertrennlich bis zu dem Tag, an dem einfach alles schief lief. Da spielte Max mit seinen Geschwistern „Such den Bären“. Abwechslungsweise versteckte eines der Kinder den Bären, während die Anderen mit geschlossenen Augen laut auf 50 zählten. Max war an der Reihe. Bei 37 hatte er noch kein unbekanntes Versteck gefunden, bei 43 wurde es richtig eng und bei 48 schob er Teddy in letzter Not unter den Deckel des vollen Kehrichtcontainers. Und genau da schlug das Schicksal zu, unerbittlich wie in einer griechischen Tragödie. Die Mutter rief oben „Kinder, Essen!

Sofort!“, die hungrige Schar verstob und Teddy packte im dunklen Container ob der plötzlichen Stille das Grauen. Er zwängte mit aller Kraft eine Vordertatze unter dem schweren Deckel hervor und genau diese Tatze sah der näher kommende W3 und erschrak:

„Himmel, ein Stoffbär im Container der noch lebt; hoffentlich sehen ihn die Belader!“

Sie sahen ihn nicht. Der Container wurde angehängt, gekippt und der Inhalt plumste hörbar in die Mulde. W3 beobachtete mit wachsender Panik alles im Rückspiegel, und als der Belader den Knopf zum Pressen drückte geschah nichts – W3 streikte! Nun stieg der Chauffeur fluchend aus, stieg hinten auf die Ladekante, kontrollierte die Endschalter und sah von oben die braune Tatze unter den Säcken. Er zog daran und der Bär kam zum Vorschein.

„Hei, der ist ja wie neu, nur etwas staubig. Was die Leute doch alles wegwerfen. Drück noch mal die Stopferei!“ Alles lief wieder perfekt – W3 hatte gut aufgepasst.

Der Chauffeur setzte Teddy vorne aufs Armaturenbrett und fuhr weiter. Den folgenden Dialog zwischen W3 und Teddy hörte er natürlich bei dem Lärm nicht:

„Hallo kleiner Bär, das hätte ins Auge gehen können; zum Glück sah ich deine Pfote. Wie heisst du?“

„Ich bin Teddy und übrigens ein ziemlich grosser Bär mit Tatzen, nicht Pfoten. Trotzdem, danke, dass du mich nicht verdrückt hast – und wie heisst du?“

„Nenn mich W3, einfach nur W3. Wer war so blöd, dich in den Container zu stecken?“

„Das war Max. Aber Max ist sonst o.k., ist einfach dumm gelaufen. Wie komme ich jetzt zu Max zurück?“

„Vergiss es, heute haben wir wirklich keine Zeit, deinen Max zu suchen – Hauptsache du bist ganz. Mach es wie ich und ärgere dich nicht über Sachen, die du nicht ändern kannst – es ist einfach so, wie es ist – und irgendwie geht’s auch weiter!“

Und wie es weiterging! Zwei Kreuzungen weiter rollte ein kleines Mädchen auf seinem Dreirad jauchzend den steilen Quartierweg hinunter Richtung Strasse und Kehrlichtwagen. Der Chauffeur sah sie, erschrak und „stieg kräftig in die Eisen“, wie W3 dem Bären fachmännisch erklärte. Das Mädchen erschrak noch mehr, fuhr in den Gartenzaun und kippte um. Sie schrie mörderlich. Die Belader stellten das Dreirad samt Mädchen wieder auf die Räder – das Geschrei hörte nicht auf. Kurz entschlossen drückte der Chauffeur der Kleinen den Bären in die Arme. Sie verstummte, wischte sich die Tränen an Teddys Pelz ab und dieser, der sonst Wasser hasste, fand dies gar nicht so unangenehm.

Inzwischen hatte Max den leeren Container entdeckt und schwang sich fuchsteufelswild aufs Fahrrad. Er nahm sich fest vor, ab sofort Kehrlichtwagen zu hassen. Als ihm dann die Belader erklärten, sie hätten zwar den Bären gerettet, aber gleich danach einem Mädchen verschenkt, beschloss er, nebst Kehrlichtwagen nun auch Mädchen zu hassen – beides würde sich mit den Jahren legen.

So kam Teddy zu Evi, die ihn Lampiohr nannte. Das grosse M auf seiner rechten Hintertatze hatte Evi bald entdeckt und ihm trotzig ein grosses E auf der linken Tatze hinzugefügt – Lampiohr war jetzt ihr Bär! Zwar musste Lampiohr Evis Zuneigung mit zwei Puppen teilen, aber die wickelte er mit seinem herben Charme leicht um den Finger. Er überliess ihnen das „müetterle“, das er ziemlich doof fand und war für wichtigere Sachen zuständig, wie beschützen und trösten. Bald gab es Tage, an denen er kein einziges Mal an Max dachte. W3 hatte offensichtlich Recht, es ist einfach so, wie es ist.

Doch dann kam Weihnachten und mit ihr Barbie, die dritte Puppe im Haushalt. Sie lag in einer riesigen, pinkfarbenen Geschenkpackung unter dem Weihnachtsbaum, umgeben von modischen Accessoires und einer kompletten Garderobe noch modischerer Kleider. Barbie sprach übrigens nie von Kleidern, sondern von „Klamotten“ – Marken-Klamotten, wie sie betonte, kaum dass sie zum ersten Mal die lang bewimperten Augen mit einem hörbaren Klack aufgeschlagen hatte. Barbie war sofort der grosse Star im

Kinderzimmer; alle himmelten sie an, nur Lampiohr nicht. Und das zahlte sie dem Bären heim:

„Schaut euch mal den grossen Tollpatsch an“ hetzte sie die anderen Puppen auf, „der hat ja überhaupt keine Klamotten!“

„Was brauche ich Klamotten, ich habe ein Fell und zwar überall, nicht nur am Kopf wie du mit deiner lächerlichen blonden Mähne!“

„Und brummen kann er auch nicht, wenn man ihn am Rücken drückt“ setzte Barbie nach.

„Ich brumme wenn es mir passt, dazu braucht mich niemand am Rücken zu drücken!“ Nun war Lampiohr aber ärgerlich.

„Der Tollpatsch kann nicht mal die Augen schliessen, wenn er schläft“ stichelte Barbie weiter.

„Ein richtiger Kerl schläft mit offenen Augen. Wie soll ich sonst sehen, was in der Nacht geschieht“ brüllte Lampiohr, nun richtig wütend.

„Ihhh, schaut mal wie süss der Tollpatsch mit seinem Lampiohr wackelt, wenn er wütend ist!“

Sämtliche Puppen lachten den Bären kichernd aus. So ging das die ganze Altjahrswoche weiter und an Silvester hatte der Bär buchstäblich die Schnauze voll:

„Das Biest ist falsch, arrogant und strohdumm, aber ich bin ihr einfach rethorisch nicht gewachsen“ stellte er betrübt fest. Er fiel in eine tiefe Depression, verzog sich zuhinterst in die grösste Schublade der Kommode und begann mit dem Winterschlaf – einfach nichts mehr hören und vergessen. Sein Frust war so gross, dass er volle 16 Jahre durchschlief. Natürlich verschlief er auch 16 Weihnachten, die er doch so mochte.

Geweckt wurde er endlich durch das Hausräumungs-Team der Schwendimann AG. Evi war erwachsen, zog aus und die Eltern zügelten in eine kleinere Wohnung. Draussen auf dem Trottoir stand der Zügelwagen, und dahinter zermampfte W3 genüsslich die überflüssigen Möbel. Lampiohr landete mit den Puppen in einem grossen Karton und dieser auf dem Beifahrersitz von W3.

„Hallo kleiner – pardon – grosser Bär, siehst etwas verschlafen aus“ begrüsst ihn W3, leicht spöttisch.

„Winterschlaf“ antwortete der Bär schläfrig, „ziemlich lang, wegen denen da!“ und wies mit der Schnauze auf die Puppen.

„Ärger?“ hakte W3 dezent nach.

„Riesenärger!“.

„Blöd, du weißt doch“

„Jaja, ich weiss, es ist so, wie es ist – wie geht’s nun weiter?“

Der Karton wurde bei der Spielzeuggbörse abgegeben, wo man mit seinem Inhalt gar nicht zufrieden war:

„Alles völlig veraltet, nicht digital und ohne USB-Anschluss zum PC. Immerhin, die Puppen haben Schlaf-Automatik, möglicherweise findet sich ein Abnehmer. Den Bären aber könnt ihr gleich wieder mitnehmen – selbst ein voll digitalisierter Bär mit Spracherkennung hat heute bei Kindern keine Chance mehr gegen eine anständige Game-Konsole!“

So brachte W3 den Bären in die regionale Abfallstelle „brings“. Und weil Ruedi, der Chef der „brings“ ihn drollig fand, landete er dort nicht im brennbaren Abfall, sondern als Maskottchen oben auf der „brings-Box“. Er sah gespannt den Anlieferungen der Abfälle zu, vom PW auf die „brings“-

Wägelchen, dann über die Waage zu den Sammelbehältern der 44 möglichen Abfallfraktionen – den ganzen Weg der Vergänglichkeit – und wurde zum Abfallspezialisten.

Am Abend vor Weihnachten beobachtete er einen jungen Mann, der seinen PW entlud.

„Typischer Fall von Auflösung einer Junggesellenwohnung“ brummte er sachverständig, „möglicherweise zieht morgen die Freundin ein. Wette, der geht auf dem Heimweg noch bei IKEA vorbei und kauft neue Möbel!“

Irgend etwas kam ihm an dem jungen Mann bekannt vor. Dieser erblickte nun ebenfalls den Bären und blieb wie angewurzelt stehen:

„Kann ich den drolligen Kerl da oben etwas genauer ansehen?“ fragte er Ruedi und hob den Bären herunter, drehte ihn um und blies auf die feinen Härchen der rechten Hintertatze. Schwach erschien ein grosses M.

„He, Teddy, du bist es wirklich“ staunte er und erklärte Ruedi „M steht für Max; das war vor vielen Jahren mein Teddy. Was kostet der?“

„Nehmt ihn ruhig mit, hier verstaubt er nur!“ lachte Ruedi.

So kam Max wieder zu seinem Teddy und vergass vor Freude glatt den wirklich geplanten Möbelkauf bei IKEA. Zu Hause wusch er Teddy in der Waschmaschine (Schongang, 30°), was dieser richtig eklig fand, trocknete ihn mit dem Föhn und schmierte die angerosteten Gelenke mit feinstem Nähmaschinenöl. Dann setzte er den Bären auf die Fensterbank und schlüpfte glücklich ins Bett.

*

Polternd ging die Tür auf und eine junge Frau betrat das Zimmer, schwer beladen mit Einkaufstaschen.

„Max du Faultier, aufstehen, es ist Weihnachten. Wo sind die neuen Möbel?“ rief sie in die Wohnung.

„Glatt vergessen, wegen dem da“ antwortete ein verschlafener Max und zeigte auf den Bären.

„Hei, das ist doch mein Lampiohr, wo hast du den her?“

„Halt,Halt, schau mal“ protestierte Max. Er drehte den Bären um und blies auf die helle Sohle der rechten Hintertatze. „M wie Max, darf ich vorstellen, mein Bär Teddy!“

Die junge Frau blies auf die Sohle der linken Tatze und ein verwaschenes E erschien. „E wie Evi, darf ich vorstellen, mein Bär Lampiohr!“

Beide schauten sich sprachlos an.

„Du warst das? Gott, wie habe ich dich damals gehasst!“

„Davon ist nicht mehr viel zu spüren“ lachte Evi „ich schenke dir meinen Lampiohr zu Weihnachten!“

„Und ich schenke dir meinen Teddy zu Weihnachten. Ein kleines Stück unserer Jugend ist zurückgekehrt – so ein Zufall!“

„Nun, vielleicht ist es ja Vorsehung oder Schicksal?“

„Quatsch“ brummte Teddy Lampiohr, „es ist einfach so, wie es ist“.

Auch Stoffbären können ganz schön bärig sein, selbst an Weihnachten.

Anmerkung der Geschäftsleitung: Es stimmt, dass die Schwendimann AG, die Auftraggeberin für diese Geschichte war. Leider stimmt es auch, dass wir anschliessend überhaupt keinen Einfluss auf die Handlung dieser Geschichte hatten. Es kommt aber noch schlimmer: Selbst der Autor behauptet, er hätte keinen gehabt. Er sei einfach möglichst rasch einem flüchtigen Gedanken gefolgt, wohl wissend, dass ihm solche schon mehrmals entwischt seien, bevor er merkte, dass er sie hatte. Auf diese merkwürdige Art kann man vielleicht Weihnachtsgeschichten schreiben, aber niemals Dienstleistungen erbringen. In unserem Betrieb heisst es somit weiterhin nicht „es ist einfach so, wie es ist“, sondern „es ist so, wie es der Kunde wünscht“. In diesem Sinne dankt das gesamte Schwendimann – ABAR – Werkhof- und „brings“-Team herzlich für Ihre Treue und Mitarbeit, wünscht frohe Festtage und ein nicht zu bäriges 2009.



....wie es der Kunde wünscht!

www.schwendimann.ch